

Rede Dr. Beat Richner

anlässlich des Jubilaeums 175 Jahre Realgymnasium Zürichberg,

4. September 2008

Natuerlich war ich geehrt und geruehrt, als ich angefragt wurde , heute die Festrede zu halten. Im vollen Bewusstsein, wie heikel das ist, habe ich dankend angenommen. Denn man wird eventuell wieder sagen, er benutzt oder missbraucht das Forum in sogenannt "eigener" Sache. Im so gaengigen, oft abschaeztigen Tenor, wie etwa die NZZ am Sonntag anlaesslich des kuerzlichen Besuches der Bundespraesidentin Calmy Rey in unseren Kinderspitaelern in Kambodscha schrieb: "Calmy Rey reiste nach Kambodscha fuer ein handshaking mit dem dortigen Hoepriester der Selbstdarstellung (Beat Richner)". Das hat mir einen Komplex eingejagt. Da nun ja die Schule nicht unbedingt der Ort sein soll, wo einem Komplexe eingimpft werden, sondern eher das Gegenteil auf dem Programm stehen duerfte, wage ich es, hier zu sprechen.

Uebrigens, so selbstverstaendlich ist das nicht. Es ist der Grosszuegigkeit unseres Mathematik Lehrers zu verdanken, der mir in der Matur nicht eine EINS sondern eine ZWEI gegeben hat. Sonst haette ich nicht bestanden. Und waere nicht hier. Ich erhielt an der muendlichen Matura ein Gleichungssystem vorgesetzt. "Wie loesen Sie das?" Das war die Frage. Ich sagte (es war 1965, die Zeit der Eskalation in Vietnam) nach dem Satz vom Vietnam (anstatt Vieta). Diese Episode kam mir in den Sinn, als kuerzlich der Laotische Gesundheitsminister zu mir sagte (Laos, immer noch kommunistisch regiert, wuenscht sich ein Kantha Bopha) ich sei der Ho Chi Minh des Gesundheitswesens in Suedostasien. Ja, wie loesen Sie das? Das vitale Gesundheits- und Ueberlebensproblem der Kinder? Der Laote meinte eben , ich loeste es so, wie Ho Chi Minh die politische Unterdrueckung geloest habe. Nach dem Satz von Vietnam, also doch.

Anfangs einer der besten Schueler, fuehlte ich mich im dritten Jahr in einer , man wuerde das heute nennen, Krise, ich fuerchtete, ob dem Lernen und der Ueberhandnahme der materiellen, naturwissenschaftlichen Belange, ob dem Noten Zirkus, seelisch zu verkuemmern. Ich bangte um mein Gemuet. Verarmung des Gemuets durch Zahlen, Vokabeln, Massengesetze, Massenwirkungsgesetze. Ich fuerchtete die Leere (die mit zwei e nicht die Lehre mit h). Massenwirkungsgesetze, Oberflaechenspannungsgesetze, fuehrten zum Skorbut an der Seele, dachte ich: die grosse Seifenblase frisst die kleine Seifenblase.

So sah ich das damals. Dass ich das so klar sah, habe ich paradoxerweise auch einigen Lehrern zu verdanken, wir hatten gute Lehrer, ausserordentliche Persoenlichkeiten, die einen, vielleicht ohne es zu ahnen, zu dieser bei mir bald fixen Idee verhalfen. Und selbst in dieses Haus, ins Schauspielhaus, brachte uns die Schule, (damals die jaehrliche Vorstellung fuer die Kantonsschule). Und hier begegneten wir erstmals dem Satz: Sein oder nicht sein, das ist die Frage. Ja, wie loesen Sie das? (im uebrigen war es eine Inszenierung von Leopold Lindtberg).

Ich wollte mich von der Schule verabschieden, und Musik studieren. Harmonisch mit den Harmonien, wohl im schoenen und menschlichen Cello Ton. Natuerlich hielt man mich davor zurueck und gegen Ende der Schule war ich gar froh darueber, denn ich dachte immer mehr, Musik und Kunst, sei Luxus, wenig nuetzlich. Die grossen Werke Tolstois verfuehrten zu dieser Annahme, von der ich heute noch nicht gaenzlich losgekommen bin. Noch heute bin ich ambivalent in diesen Fragen der sogenannten Kunst, insbesondere des Kunstbetriebs (oder Vertriebs). Zu diesen Werken von Tolstoi, Dostojewsky haben uns auch unsere guten Lehrer hingefuehrt. Ich wuenschte mir allmaehlich, gegen das Ende der Schule hin, Medizin zu studieren, vielleicht etwas nuetzliches und auch einwenig menschliches , dachte ich, nur dachte ich, ich sei zu dumm dazu. Ein Komplex, vielleicht? (Mit einer 2 In Mathematik und einer 3 in Physik in der Matur vielleicht nicht ganz unbegrundet!).

Und in dieser Gemuetsentwicklung gegen Ende der Schulzeit, in dieser Ambivalenz bin ich eigentlich stehen geblieben. Sie denken, vielleicht richtig, zurueckgeblieben.

So wuerde es ein Personalchef einer modernen , gewinnorientierten, Firma mit psychologischer Bildung heute wohl nennen.

Fasziniert hat die Welt und das Gedankengut Tolstois. Seine politischen handfesten Aktivitaeten. Haetten Zar und Kirche sich an seinen kreativen Realisierungen und handfesten Ermahnungen zur Gerechtigkeit orientiert, haette es weniger Leiden im 20.Jahrhundert gegeben. Aber nein, man hat ihn aus der Kirche ausgeschlossen und verbannt. Tolstoi war inspiriert von Heinrich Pestalozzi, insbesondere seinen sozial politischen Schriften, die er nachweislich gekannt und diskutiert hat. Gandhi wiederum stand in regem Briefkontakt mit Tolstoi. Die Briefe liegen vor. Fuer Martin Luther King und Mandela und viele mehr war das Gedankengut Gandhis zentral und relevant. Diese Linie hat mich fasziniert. Sie geht zurueck auf Pestalozzi. Praegendes und Gemeinsames ist Gerechtigkeit, gepaart mit menschlicher Guete. Nicht nur in Ideen und

Worten sich erschöpfend, sondern auch relevant in ihrem Vollzug. Das Schwierigste, sagte Gandhi, ist der Weg von der Idee zum Tun.

Ohne Gerechtigkeit gibt es nie Frieden. So spüre und erlebe ich es konkret, psychisch und physisch seit nun bald 17 Jahren in Kambodscha, manchmal für mich als verwöhnter Schweizer, aus einer rechtsstaatlichen, reichen Oase zudem mit direkter Demokratie kommend, gelegentlich fast unerträglich. In Kambodscha, wo 30 Jahre Krieg war, wovon 3 ½ Jahre ein Genozid unter der Terrorherrschaft der Roten Khmer. Heute ist in Kambodscha kein Krieg, aber noch keine Gerechtigkeit. Und ohne Gerechtigkeit wird es nie Frieden geben. Also ist jede Infrastruktur der Gerechtigkeit ein handfester Beitrag zum Frieden.

Unsere 5 Kantha Bopha Spitäler, wo schon Millionen Kinder kostenlos behandelt worden sind, wo 850 000 schwerkranke Kinder kostenlos hospitalisiert worden sind, sind Stätten der Gerechtigkeit. Es besteht keine Korruption. Der Arme, das entspricht 80% der Bevölkerung, wie der Reiche hat Anspruch auf Heilung, auf das Recht auf Leben.

Ohne diese Infrastrukturen der Gerechtigkeit hätte es jährlich 90 000 Tote.

Eine Infrastruktur zu errichten und zu betreiben bedeutet aber Arbeit, Ausdauer, Verzicht, Geduld auch, oft hart, im Umfeld einer bald alle Lebensbereiche beherrschenden globalen Profitmanie. Eine globale Profitmanie, die selbst in unserer heilen Schweiz zur Korruption, materiell und intellektuell, führt. Nur unter dem Prinzip der Gerechtigkeit jedoch, macht die Infrastruktur Sinn. Sinn für Sein. Vor allem einer Infrastruktur, die über Tod und Leben des Kindes entscheidet. So stellt sich also die Frage von damals hier im Schauspielhaus nicht mehr. Sein oder nicht sein. Weil die Infrastrukturen nicht faul sind, sie sind gerecht, ohne Korruption und darum wirksam. Es sind die Infrastrukturen, die das tägliche Leben lebbar machen.

Im Gesundheitssektor erfahre ich Tag für Tag, dass die reiche Welt in der Tat nicht die Maßstäbe der Gerechtigkeit anwendet, wenn es um die Gesundheitspolitik und vitale Überlebensfrage der Armen armer Länder geht. Die Internationale Gemeinschaft, inklusive die offizielle Schweiz handelt nach ihrem Credo, dass medizinische Installierungen, medizinische Prozedere, der Standard der Medikamente der ökonomischen Realität des Landes zu entsprechen habe. Für 80% Kambodschas ist die ökonomische Realität null. Würden wir dieses

Credo befolgen, wir koennten kein Dengue Kind, kein Tuberkulose Kind retten. Kein Schwerverletztes operieren. Abertausende wuerden jaehrlich sterben.

Das andere Credo der Internationalen Gemeinschaft: der Patient oder die Patienteltern haetten selber zu bezahlen. 80% der Kambodschaner haben kein Geld.

Enttaeuschend waren in den vergangenen Jahren die Haltung im Gesundheitssektor der DEZA in Bern, der WHO in Genf und vereinzelter NGOs, den Monopolisten des Mitleids mit der armen Welt. Nicht Mitleid ist das Gebot, sondern Kampf fuer Gerechtigkeit und Implementierung der Gerechtigkeit. Nicht sogenannte Hilfe in Komplizenschaft mit den Maechtigen. Der Arme ist arm weil ihm genommen oder nicht zugestanden wird. Kambodscha ist arm, da es vorerst von der Kolonialmacht Frankreich, dann im Weltkrieg von Japan, dann wieder von Frankreich, dann von den USA, dann von China, dann von Vietnam zusammen mit Russland ausgebeutet und als strategisches Minenfeld missbraucht wurde. Was wir machen ist keine Hilfe, es ist Instandstellung von Gerechtigkeit. Und im Gesundheitssektor wird diese fuer die arme Welt von der WHO, der Internationalen Gemeinschaft mit Fuessen getreten.

Wir zeigen mit den Kantha Bopha Spitaelern, Gerechtigkeit kommt nicht teurer zu stehen. Am Ende geht es ja dann in all diesen Diskussionen ums Geld. Trotz unserem korrekten, und deshalb in manchen Belangen westlichen Standard, trotz kostenloser Behandlung fuer alle, weist Kantha Bopha das weltbeste Verhaeltnis Kosten/ Heilungsrate aus. Allein mit dem Budget der WHO, koennte man 80 Systeme Kantha Bopha errichten und nachhaltig fuehren. Damit kann man die Paediatric ganz Afrikas abdecken. Ja, schon, sagen nun heute die Experten, aber woher die Leute nehmen, die das machen? Heute liegt die Antwort auf der Hand: aus dem Realgymnasium Zuerichberg.

Gerechtigkeit ist zentral. Gerechtigkeit im steten Spannungsfeld von Recht und Unrecht. Wenn ich zum Jubilaeum von 175 Jahren Realgymnasium Zuerichberg hier eine Anregung abgeben darf: Errichten Sie ein neues Maturitaetsfach: Justice. Im steten und bewegten Spannungsfeld von Recht und Unrecht. Nur unter realisierter Gerechtigkeit gibt es ein akzeptables und sinnvolles Ueberleben, mit Gerechtigkeit in jedem Lebensbereich. Diese zu realisieren setzt aber Kenntnis und Verstaendnis des Begriffes voraus. Aus dem Blickwinkel der verschiedensten Lebensbereiche. Mit Querverbindungen zur

Geschichte, zur grossen Literatur, zum Gegenwartsgeschehen, zum Wirtschaftsgebaren. Infrastrukturen, Staatsgebilde ohne Gerechtigkeit als oberste Praemisse waren und sind ueber kurz oder lang zum Scheitern verurteilt, und das bedeutet wieder unermessliches Leiden mit all seinen boesen Folgen.

Die Zeit, waehrend der man das Gymnasium besucht, ist ein sehr wesentlicher Lebensabschnitt. Also nutzen Sie diese Zeit fuer die Errichtung des Fundaments, von Justice gepaart mit menschlicher Guete, die nur auf der Basis des Gemuets, einer ausgewogenen Gemuetsbildung sich entwickeln und wachsen kann, weniger auf der Basis eines Satzes von Vieta oder eines Massenwirkungsgesetzes, Oberflaechenspannungsgesetzes. Der Mensch ist keine Seifenblase. Und keine kalkulierbare, und auf kurz oder lang nie eine manipulierbare.

© Dr. Beat Richner, 4. September 2008

© Dr. Beat Richner, 4. September 2008